

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementpreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags- und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreigespaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 58.

Dienstag, den 22. Juli

1890.

Bekanntmachung,

den Bezirkstag betr.

Sonnabend, den 26. Juli 1890, Vormittags 11¹/₂ Uhr

wird im Sitzungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft hier Bezirkstag abgehalten werden.

Die Verhandlungen sind öffentlich.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.

Meissen, am 17. Juli 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen des verstorbenen Friedrich August Naumann eingetragenen Grundstücke, als:

- 1., das Gasthofsgrundstück, bestehend aus Bohn-, Obst-, Stall-, Wagen- und Gerätheschuppen-, Orchester-, Veranda- und Lustgartengebäuden sammt Garten, No. 16 B und 36 B des Brandcatasters, No. 31 c, 33 c, 35, 35 a und 69 c des Flurbuchs, Folium 80 des Grundbuchs für Kesselsdorf, nach dem Flurbuche 37, Ar groß, mit 421,03 Steuerereinheiten belegt, geschätzt auf 38887 M.,
- 2., das Feld- und Wiesengrundstück No. 205 des Flurbuchs, Folium 75 des Grundbuchs für Kesselsdorf, nach dem Flurbuche 1 Hect. 83, Ar groß, mit 73,00 Steuerereinheiten belegt, geschätzt auf 5850 M.

sollen an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 20. August 1890,

Vormittags 9 Uhr,

als Anmeldetermin,

ferner

der 5. September 1890,

Vormittags 10 Uhr,

als Versteigerungstermin

sowie

der 13. September 1890,

Vormittags 10 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt werden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelde-termin anzuzeigen.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde-termin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amts-gerichts eingesehen werden.

Wilsdruff, am 16. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

„Europa hat Ruhe und mit ihm die ganze Erde“, in diese wenigen Worte könnte man die Schilderung der politischen Ereignisse, welche sich während der abgelaufenen Woche zugegetragen haben, zusammenfassen. Unser Kaiser genießt im besten Wohlsein die Naturschönheiten der norwegischen Küst-landschaft und widmet sich dabei auch der Erledigung von Regierungsgeschäften mit dem ihm eigenen freudigen Eifer. Eine Verkürzung der Reisezeit ist, wie der „Reichsanzeiger“ ausdrücklich bestätigt, nicht geplant, wohl aber darf man, wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, der Rückkehr des Monarchen nach Wilsdruff zum 27. d. M. entgegensehen. Kaiserin Friedrich hat ihren Besuch bei ihrer erhabenen Mutter, der Königin von Großbritannien, beendet und am Donnerstag früh mit den Prinzessinnen-Löchtern die Seereise über Gibraltar nach Athen angetreten.

Es ist nunmehr endgiltig festgestellt worden, schreibt die „N. Z.“, daß der Kaiser Wilhelm am 4. August zum Besuch der englischen Königin in Osborne eintrifft. Der Kaiser wird die Reise von der Nordsee auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ zurücklegen, welche alldann auf der Höhe von Comes vor Anker gehen wird. — Der Kaiser gedenkt die Insel Helgoland demnächst zu besuchen. Nur dürfte er allerdings nicht der Uebergabe der Insel an die deutschen Beförden belohnen, sondern etwas später, also wahrscheinlich auf der Rückreise von England nach Deutschland dort ein- treffen. Der Aufenthalt des Kaisers auf Helgoland wird wohl nur einige Stunden dauern.

Vorsorge für Arbeiter. Kommerzienrath Krupp in Essen hat allen Angestellten, welche nicht bei der reichs- ge- schlichen Unfallversicherung befreit sind, eine Pensions-, Wittwen- und Waisenklasse und eine Unfallversicherungskasse gegründet, zu welchem Zweck Herr Geh. Kommerzienrath F. A. Krupp ein Kapital von 500,000 M. bewilligt hat. Die Kasse gewährt den Mitgliedern im Falle des Todes für die hinterlassene Wittwe eine Pension und für die Kinder eine Erziehungsbefähigung.

Um dem Uebelstand nehmen des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter zu steuern, haben die Grundbesitzer eines niederschlesischen Kreises beschlossen, einen Verein gegen

derartige geschwundene Kontraktlösungen, sowie zur besseren Wahrung der Rechte der Arbeitgeber in's Leben zu rufen. Es ist zu wünschen, daß dieser erste Versuch, den Zusammen- schluß der Arbeitgeber, um sich gegen Vergewaltigungen der Arbeiter zu schützen, auch auf die Grundbesitzer auszudehnen, Nachahmung findet. Der Umstand, daß die Demokratie und Sozialdemokratie sich zu einem Ansturm auf die Landbevölkerung rüsten und daß vermuthlich den Grundbesitzern — den großen wie den kleinen — ein harter Kampf gegen die ver- einigten Apokalypse von der Lehre, daß die Zufriedenheit ein Kaster sei, bevorsteht, müßte allein schon den ländlichen Ar- beitgebern Veranlassung sein, zur Abwehr dieses Ansturmes bei Zeiten sich fest zusammenzuschließen.

Zur Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter. — Nach den Uebergangsbestimmungen des Arbeiter-Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, welches bekanntlich am 1. Januar l. J. in Kraft treten soll, können die vorgeschriebenen Wartezeiten für Erlangung des Anspruches auf die Rente erheblich abgekürzt werden, wenn der Arbeiter im Stande ist, durch eine beglaubigte Bescheinigung den Nach- weis zu führen, daß er während der vor dem 1. Januar 1891 liegenden 5 bez. 3 Jahren in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat. Das gilt nun selbstredend auch von den Bergleuten und es wäre also Sache des Einzelnen, sich die obengedachten Nachweise zu beschaffen. Der Vorstand des „Vereins für die bergbauischen Interessen im Oberberg- amtsbezirk Dortmund“ hat nun einen sehr lebenswerthen Schritt in der Angelegenheit dieser Nachweise gethan. Von der Ansicht ausgehend, daß die Zechenverwaltungen Alles, was an ihnen liegt, thun sollten, um jedem einzelnen ihrer Arbeiter die Wohlthaten des Gesetzes in vollem Umfange zu sichern, damit die erheblichen Opfer, welche das Gesetz aufer- legt, den einzelnen Arbeitern ganz zugute kommen, hat der Verein den Zechenverwaltungen empfohlen, ihren sämtlichen Arbeitern und Beamten die erforderlichen Bescheinigungen schon jetzt auch ohne Antrag der Beteiligten nach Maßgabe der amtlich vorgeschriebenen (jeder Zeche übermittelnden) Formu- lare auszustellen. Unzweifelhaft dürften wohl die Zechen im Oberbergamtsbezirk Dortmund entsprechend diesen Vorschlägen verfahren und dadurch sich den Dank ihrer Bergleute erwerben.

Es wäre zu wünschen, daß auch andere Betriebe diesem Bei- spiele nachfolgten.

Ueber die soziale Gesetzgebung, die Industrie und die Arbeiter äußert sich der Jahresbericht der Han- delskammer zu Wilsdruff a. Rh. für 1887 folgendermaßen: Zu den Lasten, welche die deutsche Industrie in Folge der Krankenversicherung und der Unfallversicherung zu tragen hat, wird in den nächsten Jahren eine weitere schwere Bürde kommen: die ihr durch die Alters- und Invalidenversicherung erwachsenden Ausgaben. Bis zu welcher Höhe die Belastung einzelner Etablissements hierdurch steigen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht ermaßen. Nach den Erfahrungen zu schließen, welche bei der Unfallversicherung gemacht werden, darf aber wohl befürchtet werden, daß für manche minder gut gestellte Unternehmungen die aufzuwendenden Summen einen nicht geringen Theil des Reinertrages in Anspruch nehmen. Der Wunsch erscheint deshalb gewiß gerechtfertigt, daß die Ansprüche an die Industrie gegenüber ihren Arbeitern nicht noch höher geschraubt werden, denn sonst müßte bald der Punkt erreicht werden, wo die Industrie überhaupt aufhört, leistungsfähig zu sein. Die sogenannte Arbeiterfrage hat übrigens zwei Seiten, und ist es nur billig und gerecht, die in neuerer Zeit oft übersehene Rehrseite auch einmal in's Auge zu fassen. Zunächst ist es unstrittbar, daß die Industriellen in dem letzten Jahrzehnt auch ohne äußeren Antrieb Vieles im In- teresse ihrer Arbeiter gethan haben. Sie haben vielfach für geräumige und gesunde Wohnungen zu billigen Mietpreisen gesorgt, sowie Konsumanstalten bei ihren Etablissements er- richtet, in welchen die Arbeiter alle Lebensmittel in guter Qualität zu billigen Preisen kaufen können. Wo Gelegenheit vorhanden ist, wurde im Sommer für billige Bäder gesorgt, Volksküchen sind projektiert u. dergl. m. Dabei sind die Löhne fast ohne Ausnahme gestiegen, sodah man meinen sollte, es könne kaum noch ein Grund zur Unzufriedenheit vorhanden sein, die Lebensunterhaltung müsse sich gehoben haben. Leider aber hat sich vielfach nur eins gehoben: das ist die Vergnüg- ungsucht und die Verschwendung, namentlich bei den jungen Arbeitern. Hier in Wilsdruff vergeht beispielweise vom Frühjahr bis tief in den Winter hinein fast kein Sonntag, an dem nicht irgend ein Schützen-, Sängers-, Kirchweih-,

Kriegsgefahr oder dergl. gefeiert und bis zum Dienstag, ja selbst bis Mittwoch verlängert wird. Da ist es nicht zu verwundern, wenn namentlich die jüngeren Arbeiter der Versuchung nicht widerstehen können und wenn als notwendige weitere Folge die Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit der Arbeiter darunter leidet. Es wäre eine Wohlthat für die Arbeiterbevölkerung, wenn seitens der höheren Verwaltungsbehörden dahin gewirkt werden könnte, daß gewisse Festlichkeiten, wie Kirchweihfeste u. dergl., an einem bestimmten politischen Bezirke sämtlich an einem und demselben Sonntage abgehalten werden müßten. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die sogenannten jugendlichen, bezw. unmündigen Arbeiter. Dieselben dürfen nur beschäftigt werden, wenn sie ein Arbeitsbuch haben. Ein solches darf ihnen in der Regel nur auf Antrag oder Zustimmung des Vaters oder Vormundes verabsolgt werden. Einmal im Besitze eines Arbeitsbuches stehen sie aber dem mündigen Arbeiter vollständig gleich. Der Arbeitslohn wird ihnen ausgezahlt. Sie können wohnen, wo sie wollen, also auch außerhalb des väterlichen Hauses, und damit hört meist jeder Einfluß der Eltern auf die unmündigen Arbeiter auf. Daß dann Zucht und Ordnungen fehlen und in der Regel diese Elemente bei allen Unordnungen, Störungen und Gewaltthatigkeiten die Hauptrolle spielen, kann nicht Wunder nehmen.

Die sozialdemokratische Partelleitung beabsichtigt, beim Erdfischen des Sozialistengesetzes die jetzt verbotenen Schriften, besonders die Broschüren von Kossak und Engels, in Massen drucken und absdann verbreiten zu lassen.

Bei den jüngsten Gewittern in den Nachbargebieten von Hamburg wurden drei Personen durch den Blitz getötet, fünf gelähmt.

Die Mahnung der sozialdemokratischen Führer an die Arbeiter, vorläufig von Ausständen abzusehen, wird in einer Zuschrift an die „Eisenzeitung“ auf die neueste Abwehr der Arbeitgeber als Ursache zurückgeführt. Es heißt da: Es fällt uns auf, daß in letzter Zeit die Arbeitgeber endlich erwacht sind, und sich vereinigen, um Streikfassen zu gründen (wie sie die Arbeiter längst schon haben), zunächst nur in einzelnen Städten und Bezirken. Neuerdings ist aber das Proskript aufgetaucht, diese zu einer Centralstreikversicherungsanstalt zu vereinigen. Von der Zeit an dürfte die ernstliche Mahnung der Sozialdemokraten, jetzt nicht mehr zu streiken, denn dieselben wissen gar zu gut, daß von dem Tage, wo die Centralstreikversicherung ins Leben tritt, ihre Macht für immer gebrochen ist. Welcher Arbeiter wird noch streiken, wenn er vorweg weiß, daß er den Arbeitgeber dadurch nicht schädigt und in Folge dessen nichts erreichen wird? Die Sozialdemokraten kennen aber die Arbeitgeber, sie rechnen so: „Halten wir jetzt eine Zeit lang Ruhe mit den Streiks, so schlägt die Centralstreikfassengründung wieder ein. Dann gilt es, plötzlich mit Generalstreiks hervorzubringen, und der Sieg gehört der Sozialdemokratie!“ Es wird sich nun bald zeigen, ob sich die Arbeitgeber durch die jetzige Windstille vor dem Gewitter läuschen lassen und ihr Schicksal fortsetzen, oder ob sie endlich ernstliche gemeinsame Abwehrmaßnahmen bei Zeiten treffen werden. In Folge der gegenseitigen Streikversicherung der Arbeitgeber würden neun Zehntel aller jetzigen Streiks unterbleiben. Die Arbeiter können dann nicht mehr auf die rohe Gewalt pochen, sie müssen den gesetzlichen Weg betreten, wenn sie ihre Lage dauernd verbessern wollen und sich an den Reichstag wenden.

Das Nationaldenkmal für den Fürsten von Bismarck in Berlin. — Die Aufforderung des Centralkomitees in Berlin zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten von Bismarck hat nicht nur in allen Ecken Deutschlands, sondern auch bei den Deutschen im Auslande lebhaften Anklang gefunden, wie die bisher dafür eingebrachten Beiträge beweisen. Die Errichtung dieses Nationaldenkmals hat der Kaiser unter sein Protectorat gestellt. Von deutschen Fürsten haben sich durch Beiträge beteiligt: Der König von Sachsen, der König von Württemberg, der Prinz-Regent von Bayern, der Prinz Albrecht von Preußen, der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Herzog von Sachsen-Meiningen, die Fürsten von Lippe-Deimold, von Waldeck-Pyrmont, von Reuß jüngere Linie, von Schaumburg-Lippe.

In London sind die Streiks der Polizei und Postbeamten beendet; es wurde ein größerer Theil der Kontraktbrüchigen entlassen, im allgemeinen verfuhr man aber mit einer großen Milde, sobald den Streikern das Meiste ihrer Forderungen gewährt wurde. Man nimmt daher allgemein als bestimmt an, daß die augenblicklich Entlassenen in nicht zu langer Zeit wieder in Gnaden werden angenommen werden. Mit noch größerer Milde, um nicht zu sagen mit unglaublicher Schwäche, verfuhr die Militärverwaltung gegen die Meuterer des Gardebataillons. Zwar sollen die „Anführer“ vor ein Kriegsgericht gestellt werden; im Großen und Ganzen aber ist der Mannschaft verziehen und ihre, in dieser etwas eigenartigen Weise angebrachten „Beschwerden“ sind berücksichtigt worden.

Spanien kommt aus Arbeiterausständen bedeutenden Umfangs nicht heraus. Neuerdings sind in der Provinz Barcelona ausgebrochen Streiks ausgebrochen, welche zu einem blutigen Zusammenstoß der Streitenden mit gegen sie aufgetretenen Truppen führten. Die Zahl der streikenden Arbeiter beträgt über 8000, die meisten Fabrike sind geschlossen.

Vaterländisches.

Durch einen unglücklichen Zufall gerieth der siebenjährige Bergarbeiter Gustav Kühnel, Sohn des Gastwirthes Kühnel in Braunsdorf, im Niederhermsdorfer Schachte zwischen zwei Hunte und zog sich hierdurch schwere Verwundungen zu.

Nach vor Ablauf der ersten Hälfte der Gerichtsferien wird voraussichtlich das Königl. Schwurgericht Dresden zusammenzutreten, um u. A. auch die beiden, am 20. Juni d. J. nach Ermordung des Gefangenwachtmasters Müppel aus der Königl. Gefangenanstalt entwickelten Mörder Otto Wegner und den Uhrmacher Neubauer aus Stettin abzuurtheilen.

In Meissen brach am Dienstag Abend ein 3 Stockwerke hoher Bau bis auf den Grund zusammen. Nur ein Arbeiter hat dabei geringe Verletzungen davon getragen.

Niederwartha. Die Königl. Staatsregierung hat den Straßenbau von Niederwartha nach Meissen genehmigt und die zuständige Behörde mit Beginn der Arbeiten beauftragt.

In Oberhaindorf ereignete sich am Donnerstag in der Köpelmühle ein fürchterliches Unglück. Die daselbst bedienstete 13jährige Tochter des Gutsbesizers Karst in Unterhaindorf war im Bearbeite, Feuer anzumachen und bediente sich dabei leider des „Petroleum“. Das Unglück wollte es, daß das Mädchen mit der Flasche dem Feuer zu nahe kam, so daß dieselbe explodirte und die brennende Flüssigkeit sich über das arme Kind ergoß. Ueber und über in Flammen gehüllt, und da augenblicklich Niemand zur Stelle, lief unter lautem Stöhnen und Schreien die Unglückliche auf die Straße, doch ehe Hilfe kommen konnte, waren der Beklagten werthen die Kleider förmlich vom Leib gebrannt. Man warf das Kind in's Wasser und erstickte so die Flammen, doch geschah dies Alles zu spät, denn der Körper der Unglücklichen war schon vollständig mit Brandwunden bedeckt.

Bei dem am Donnerstag Nachmittag über unsere Gegend ziehenden Gewitter schlug der Blitz in die mit Stroh gedeckten Gebäude des Wirthschaftsbesizers Keulig in Großdissa, wodurch dieselben bis auf die Grundmauern eingestürzt wurden. Hilfe war rasch zur Stelle, doch konnte bei dem schnell umschweifenden Feuer nur das Vieh und einige Möbel gerettet werden; viele Möbel und werthvolle Maschinen sind mit verbrannt. Das abgebrannte Gebäude war das älteste im Orte; der Besitzer soll den Kauf aus dem Jahre 1658 noch besessen haben. Versichert war das Grundstück nicht.

Oberwiesenthal. Das Gewitter, welches am 17. Juli hier auftrat, war äußerst heftig. Eine orkanartige Windbrant riß Bäume auseinander, stürzte beladene Heuwagen um, hob Fenster und Läden aus und führte sie Strecken weit fort. Fenster wurden durch dichten Hagelschlag zertrümmert und über den Schaden, der an den Saaten angerichtet worden ist, läßt sich in der kurzen Zeit noch nichts feststellen. Kartoffeln wurden ausgeschwemmt und in Feldern und Wiesen findet man nicht unerhebliche Sand- und Schlammberge. Von den zwei schon entwickelten Linden, die in Unterwiesenthal in der Nähe des Haupteinganges der Kirche vor einigen Jahren eingesetzt wurden, ist der rechtsstehende die Krone abgerissen worden.

In der Gegend oberhalb Pirna, Zehista u. s. w. ist am Freitag fußhoher Hagel gefallen.

Am 17. d. M. ist über dem oberen Erzgebirge ein verheerendes Gewitter niedergegangen. Nachdem es schon von Mittag an bald näher, bald ferner grollt und der Himmel sich mit blaugrauen Hausenwolken bedeckt hatte, zogen gegen 1/3 Uhr unheimlich aussehende, schwarzgraue, hin und wieder gelblich schimmernde Wolkenschichten aus Südwest auf, die, von einem rasenden Orkan begleitet, in wenigen Minuten die ganze Gegend in Finsterniß hüllten. Unausprechlich sah man das Aufleuchten der violetten Blitze, ohne auszufragen rollte der Donner, und mit einzelnen Schlägen gemischte Regengüsse von elementarer Gewalt, die von dem wüthenden Sturme begleitet wurden, hielten gegen eine halbe Stunde an und verwandelten die Rinnsteine in Annaberg in Bäche und tiefer gelegene Stellen in Tümpel. Vieles sind die Zerstörungen, die Sturm und Regen angerichtet haben. Während der Blitz mehrfach in Felser in der Gegend des Rößlberges und Stadtwaldes, außerdem auch in einen Baum auf der Hospitalstraße eingeschlagen hat, sind auf den Promenaden vielfach große Aeste von den Bäumen gerissen worden. Auf der Leichpromenade wurde ein junger, starker Ahorn von der Gewalt des Sturmes förmlich halbt. Schlimmer aber noch als in Annaberg haben die Unwetter im obersten Erzgebirge, in Oberwiesenthal, Bärenstein, Weipert u. s. w. gewüthet. Eine orkanartige Windbrant riß in Oberwiesenthal Bäume auseinander, stürzte beladene Heuwagen um, hob Fenster und Läden aus und trug sie Strecken weit fort. Fenster wurden durch dichten Hagelschlag zertrümmert, und der Schaden an den Saaten ist beträchtlich. Kartoffeln wurden ausgeschwemmt, und in Feldern und Wiesen findet man nicht unerhebliche Sand- und Schlammberge. Von den zwei schon entwickelten Linden, die in Unterwiesenthal in der Nähe des Haupteinganges der Kirche vor einigen Jahren eingesetzt wurden, ist der rechtsstehende die Krone abgerissen worden, und auf dem Marktplatz vor dem kaiserl. Posthause konnte man starke Baumzweige, die zum Theil von Vogelneßern besetzt waren, aufheben. In Bärenstein sind starke Bäume umgebrochen und andere entwurzelt worden. Während des Schloßenerwetters hat der Blitz gezündet.

Einem beliebigen „Reisekaffee“ geht das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Halberstadt zu Leibe, indem es folgende Bekanntmachung zur Kenntniß des reisenden Publikums bringt: Es ist vorgekommen, daß Personen, welche Bekannte oder Verwandte zum Zuge begleiten, ohne Fahrkarten mit in die Koupes einzusteigen in der Absicht, diese als besetzt erscheinen zu lassen und andere Mitreisende vom Einsteigen abzuhalten. Erst wenn die Schaffner vor der Abfahrt die Wagenthüren schließen wollen, verlassen die Betroffenen den Zug und erzielen dadurch, daß das Koupé zum Nachtheile der übrigen Reisenden nur von wenigen Personen besetzt ist. Um dem abzuwehren, werden für die Folge alle Personen, welche in einem Koupé ohne Fahrkarten betreten werden und ohne Nachsicht einer solchen wieder aussteigen, auf Grund des § 55 des Bahnpolizeireglementes und des § 5 des Betriebsreglementes bestraft werden.

3. Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, am 9. Juli 1890.

Nach Eröffnung der Sitzung, an welcher unter dem Vorsteher des Herrn Geh. Reg.-Rathes, Amtshauptmanns v. Kirchbach die Ausschussmitglieder mit Ausnahme der entschuldigten Herren Ziegeleibesitzer Rudolph und Gemeindevorstand Blänschen, sowie Herr Regierungsdassessor v. Criegern Theil nahmen, theilte zunächst

1. der Herr Vorsitzende mit Hinweis darauf, daß gemäß § 2, Abs. 1 des Gesetzes vom 30. April 1890, die Pensionsberechtigung der berufsmäßigen Gemeindebeamten betreffend, darüber, wer als berufsmäßiger Gemeindebeamter anzusehen sei, in Bezug auf die Bürgermeister der mittleren und kleineren Städte, sowie in Bezug auf die Gemeindevorstände nach Gehör der Gemeindevertretung die Amtshauptmannschaft unter Hinzuziehung des Bezirksausschusses Bestimmung zu treffen habe, seine Ansichten mit, worauf sich der Ausschuss unter Beitritt zu den bezüglichen Vorschlägen des Herrn Vorsitzenden

einstimmig dahin entschied, von einer Initiative in der Richtung der oben erwähnten gesetzlichen Bestimmung z. Z. abzusehen. Hierauf referirten

2. die Herren Ausschussmitglieder Kurz und Steiger über das Ergebnis der Prüfung der Bezirks-Jahresrechnung auf 1889, worauf man beschloß, die Rechnung wie früher nach deren Drucklegung dem Bezirksrathe zur Nichtigspruchung vorbehaltlich der Erledigung der gezogenen Erinnerungen vorzulegen.

3. Hinsichtlich des beabsichtigten Straßenbaues zwischen Meißner und Niederjahna machte sich der Ausschuss dahin schlüssig, die Frage der Erhebung einer Bezirkssteuer und überhaupt die Aufbringung der zum Straßenbaue nöthigen Mittel zu weiteren Erörterungen auszusuchen. Hiernächst trat man betreffs der Wahl eines landwirthschaftlichen Sachverständigen für diesen Straßenbau dem diesfälligen Vorschlage des Herrn Vorsitzenden bei.

4. Für die gesetzlich der Bezirksversammlung zugewiesene Ernennung je eines Wahlmannes aus dem Stande der Arbeitgeber, sowie der Versicherten in den Ausschuss der Landesanstalt für die Invaliditäts- und Altersversicherung wurde mit Bezug auf etwaige Vorschläge entsprechender Beschluß gefaßt.

5. Auf bezüglichen Vortrag des Herrn Vorsitzenden erklärte sich der Ausschuss mit dem Erlasse einer Anordnung für hiesigen Verwaltungsbezirk hinsichtlich der Radfelgenreite und der Belastung der Fuhrwerke auf den Communicationswegen einverstanden, stimmte auch dem Vorschlage zu, daß diese Anordnung am 1. Oktober d. J. in Kraft trete.

6. Hiernächst fand der Beschluß der Gemeinde Seelitz betreffs der Ablösung der der Allgemeinheit obliegenden Bebauungspflicht, ferner eine Veränderung der Gemeindebezirkegrenzen zwischen Oberjahna mit Kaschka und Wehren, sowie die als ortstatutorische Bestimmung anzusehende Festsetzung des Gehaltes des Gemeindevorstandes in Hintermauer Genehmigung, während man sich hinsichtlich der beabsichtigten Ausdehnung einer Wiesenparzelle aus der zur Augustusberg und deren Zuweisung an den Gemeindebezirk Siebenlehn für Befürwortung der Genehmigung ansprach.

7. Aus Anlaß einer von dem unter dem Protectorate Sr. Majestät des Königs stehenden Dresdner Thierzuchtvereine an das Königl. Ministerium des Innern gelangten Petition in der um Einführung einer Kagensteuer im ganzen Lande in Höhe von etwa 1 Mk. gebeten wird, um der zu großen Vermehrung der Kagen wirksamer entgegenzutreten, ging das auf Anordnung des Königl. Ministeriums auch von dem hiesigen Bezirksausschusse erforderte Gutachten des Letzteren im Allgemeinen dahin, daß sowohl im Hinblick auf die kaum thunliche Controle gerade der verwilderten Kagen, als auch auf die bereits in § 35 des Jagdgesetzes vom 1. Dezember 1864 bestehende Bestimmung, wonach Kagen, welche auf einem Jagdreviere in einer Entfernung von mindestens 500 Schritt vom nächstbewohnten Hause frei umher laufen, von dem Jagdberechtigten getödtet werden können, die Einführung der hier fraglichen Steuer nicht zu empfehlen sei.

8. Den Gesuchen der Margarethe Vordorf in Gölln, Altrichs in Siebenlehn und Schulters in Obermeißa betreffs des Kleinhandels mit denaturiertem (Brenn-) Spiritus, ferner der ledigen Mäde in Dittmannsdorf betreffs des Kleinhandels mit Spirituosen, und Nüssigs in Queßenberg bezüglich des ununterbrochenen Weinhandels, beschloß der Ausschuss mit Rücksicht auf b. fällige Begutachtung der betreffenden Gemeindebehörden stattzugeben; auch sprach er sich hinsichtlich der auf die Fortbetreibung der Schank- und bez. Gastwirthschaft, sowie bez. des Ausspannens, Krippenfestes, Beherbergens und bez. des Tanzhaltens gerichteten und von den betr. Gemeinden beauftragten Gesuche der verehel. Holschowsky in Kleinabel, der verehel. Schade in Göllschka und Bergers in Pöschau und bez. Werdors in Hölzig, für bedingungsweise Genehmigung aus, befürwortete weiter die gleiche Genehmigungserteilung hinsichtlich der von dem schon genannten Gastwirthsbesitzer Weger in Pöschau sowie von dem Schankwirthsbesitzer Tschner in Wühnith beabsichtigten gewerbsmäßigen Veranstaltung von Singspielen, theatralischen Vorstellungen u. s. w., und genehmigte endlich ebenfalls bedingungsweise die von dem früheren Stadtpächter Weyß beabsichtigte Ausübung des Schankens in dem Etablissement der Firma Bärensprung u. Beyrich in Karzau, und die Uebertragung der Concession zum Schanke und Tanzhalten in dem jetzigen Seehofen Grundstücke in Breitenbach auf den jetzigen Besitzer Schmidt, jedoch, was das Tanzhalten in dem Schmitzischen Lokale anlangt, unter Wegfall der jetzigen Begünstigung hinsichtlich des Tanzhaltens am 3. Sonntage im Monat, mit der Maßgabe, daß es bei dem regulativmäßigen ersten Tanzsonntage zu verbleiben habe. Auf die Gesuche Nüssigs in Neutrichen — den Kleinhandel mit Branntwein betr. — ferner des Grundstücksbesizers Geremann in Gölln — den Schankwirthschaftsbetrieb betr. — äußerte sich der Ausschuss unter Beitritt zu dem bezüglichen ablehnenden Gutachten der Gemeinderäthe in Ermangelung eines örtlichen Bedürfnisses ebenso wie über das auf den Weinshank gerichtete Gesuch des Bäckers Münch in Gölln abfällig, und zwar, was das letzte Gesuch anlangt, ebenfalls wegen Bedürfnismangels und außerdem wegen des ungünstigen Zuganges zu dem betreffenden Lokale.

9. Von den wegen Nachsichterteilung zu der beabsichtigten Grundstückszergliederung vorliegenden Gesuchen der Grundstückbesitzer a) Wünsche in Föhnergasse, b) Wähner in Hintermauer, c) Paul Gräßler in Miltitz, d) Kothsch in Korbitz, e) Herzog in Gölln und f) Rößberg in Bahra fanden die unter a, b, c, und d gebachten Gesuche, bez. insoweit eine Dispensation überhaupt erforderlich, bedingungslos Genehmigung, während bezüglich der Gesuche unter e und f die Genehmigung bez. theilweise unter Voraussetzung der Consolidation der betreffenden Trennstücke mit dem Stammgrundstücke der Erwerber angesprochen wurde.

10. Anlangend das Gesuch des Gemeinderathes zu Gölln um Ertheilung der Befugniß zur Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in den zur Competenz des Gemeindevorstandes gehörigen Verwaltungssachen, so befürwortete der Ausschuss die Ertheilung der diesfälligen Genehmigung unter der Bedingung der Bestellung eines geeigneten Vollstreckungsbeamten.

11. Zu der sich als Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit im Sinne von § 97o der Revidirten Landgemeinde-Ordnung darstellenden, von der Gemeinde Hintermauer hinsichtlich der zukünftigen Rein- und Instandhaltung der dort im Zuge der fiskalischen Straße anzulegenden Längschleufe

u. s. w. übernommenen Verpflichtung wurde die erforderliche Genehmigung erteilt.

12. Rückblicklich der von der Sächsischen Osen- und Schamottewaren-Fabrik (vormals Ernst Leichert) in Gödn beabsichtigten Ausführungen eines Anbaues mit sechs kleinen Brennösen an dem an der Weigen-Dresdner Straße gelegenen Fabrikgebäude sprach sich der Ausschuss mit Rücksicht darauf, daß Einsprüche auf diesfällige Bekanntmachung nicht erhoben worden sind, für bedingungsweise Ertheilung der Genehmigung aus.

13. Hierauf erklärte sich der Ausschuss für die Bewilligung eines Beitrages aus Bezirksmitteln zu Ausführung eines mit den Kindern der Bezirksanstalt zu Wohlthätig beabsichtigten Ausfluges nach Moritzburg.

14. Weiter wurde in Bezug auf eine erforderlich gewordenen Ergänzung des Tanzregulativs für hiesigen Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft die erforderliche Ermächtigung erteilt.

15. Von einem Antrage des Augenkranken-Heilvereins zu Dresden betreffs der Erstattung der Verpflegungskosten für erkrankte Bezirksangehörige, welche in den Kliniken des Vereins entsprechende ärztliche Behandlung beziehentlich Versorgung mit Brillen und künstlichen Augen auf Kosten des Vereins gefunden haben, nahm man zur Zeit nur Kenntnis, nachdem für den Amtsbezirk Weigen seitens des Armenversorgungvereins eine bezügliche Vereinbarung in der Richtung des gedachten Antrages eingeleitet worden ist.

Damit war die aus 37 Gegenständen bestehende Tagesordnung erledigt. (Meißner Tageblatt.)

Todtengräbers Töchterlein.

Novelle von Franz Kaufkötter.

(Fortsetzung.)

„Ich verstehe Sie, Herr Direktor . . . Und weiter können Sie mir keine Auskunft geben über das junge Mädchen, die Familie beschließen . . .“

„Ich mir unbekannt und ich bedauere, nicht weiter dienen zu können; mein Personal ist zu groß, als daß mir die Familienverhältnisse des einzelnen Mitgliedes bekannt sein könnten.“

„Das ist leicht zu denken.“

„Ich verweise Sie übrigens an den Herrn Grafen, der wird sich ein Vergnügen daraus machen, Ihnen über seinen Schützling Auskunft zu geben; ihm sind ohne Zweifel alle Verhältnisse auf's Genaueste bekannt.“

„Der Herr Graf . . . Birkenbach . . . nicht wahr, so sagten Sie . . . befindet er sich augenblicklich hier?“

„Er wohnt im russischen Hof.“

„Und Fräulein Floren?“

„Entschuldigen Sie einen Augenblick . . .“ er öffnete die Thür, die zum Corridor führte . . . „Herr Graf, wo wohnt Fräulein Floren, die junge Dame, welche gestern Abend Ihren ersten Versuch machte?“

„Ich verstehe, Herr Direktor, Fräulein Floren wohnt Lindenstraße 32, bei einer verwitweten Näthin Schumacher.“

„Das genügt.“

„Ich werde es mir notiren.“

Er zog sein Notizbuch und schrieb einige Worte hinein. In demselben Augenblick klopfte es an die Thür; der Regisseur trat in's Bureau. Der Direktor machte die Herren bekannt. Nachdem der Graf sich verabschiedet hatte, sagte der Direktor:

„Graf Szopni scheint ein lebhaftes Interesse an Ihrer Schülerin zu nehmen, denn er bat mich um Informationen über sie; ich habe ihn an den Grafen Birkenbach verwiesen.“

„Das ist allerdings die rechte Quelle“, antwortete Doctor Entens.

Dann gingen sie zur Behandlung geschäftlicher Angelegenheiten über. —

Der ungarische Graf fuhr beim „Russischen Hofe“ vor und ließ sich bei seinem Standesgenossen melden. Als er ihn mit seinem Anliegen bekannt gemacht, erteilte ihm dieser die gewünschte Auskunft. Fräulein Toni sei die Tochter des Todtengräbers Floren zu Birkenbach, ihre Mutter sei vor vielen Jahren gestorben, der Vater dagegen noch am Leben; auch eine alte Großmutter lebe noch in der Familie. Aus welchen Motiven sein Interesse stamme? Diese Frage ließ er unvermerkt einfließen. Graf Szopni ging darauf ein.

„Ihnen gegenüber brauche ich aus den Motiven kein Hehl zu machen“, sprach er, „ich rechne auf Ihre Discretion als Edelmann.“

Graf Birkenbach verneigte sich zum Zeichen der Bejahung. „Mir wurde vor vielen Jahren mein Weib entführt mit ihrem Kinde, meine Nachforschungen waren vergeblich, nirgends fand ich eine Spur von ihnen. Da sah ich gestern Abend die junge Dame im Theater und ihre Erscheinung fähete mir das Bild meines verlorenen Weibes lebhaft vor die Seele. Die junge Dame hat eine frappante Ähnlichkeit mit meiner Frau und das ist für mich ein Fingerzeig, neue Nachforschungen anzustellen. Vielleicht steht Fräulein Floren in irgend einem Zusammenhang mit meiner Familie, und da mich ein glücklicher Zufall auf ihre Spur geführt . . .“

Sie sind auf falscher Fährte, Herr Graf; wenn Fräulein Toni irgend einen Zusammenhang mit irgend einer gesellschaftlichen Familie außer der meinen hätte, so würde es mir bekannt sein. Da das aber nicht der Fall ist, so sind Ihre Bemühungen vergeblich. Es kann das Niemand lebhafter bedauern als ich, denn Fräulein Floren würde sich als Gräfin gar nicht übel ausnehmen, es läßt sich aber nichts daran thun. Sie ist die Tochter des Todtengräbers im Dorfe Birkenbach, ihre beiden Eltern sind Kinder des Dorfes; von einer adeligen Herkunft kann also durchaus keine Rede sein. Mir sind die Familienverhältnisse des jungen Mädchens auf's Genaueste bekannt.“

Hierin sprach Graf Birkenbach die Unwahrheit, die Familienverhältnisse seines Schützlings waren ihm durchaus unbekannt. Er hatte sich niemals darum gekümmert und mochte gar nicht daran denken, um sich Tonis Bild nicht in einer Staffage auszuwählen zu müssen, die ihm nur Mißbehagen einflößte. Was ging ihm die Familie an, hatte er sich immer vorgebetet, er wollte ja nur das Mädchen und weiter nichts. Er hatte niemals mit ihr über ihre Verhältnisse reden mögen, da es seine Absicht war, sie völlig und für immer ihrer niederen

Sphäre zu entfremden. Wenn er dennoch den Nachforschungen des ungarischen Grafen die Spitze abzubringen versuchte, indem er sich als geüblicher Kenner der florentischen Familie hingestellt und die Vermuthungen seines Standesgenossen für unbegründet erklärte, so geschah es, weil er nicht wollte, daß möglicher Weise ein Anderer auf das junge Mädchen Ansprüche geltend machte. Er erinnerte sich dunkel, einmal gehört zu haben, daß Tonis Mutter eine Ausländerin gewesen sei und die Möglichkeit war nicht ausgeschlossen, daß der fremde Alte doch auf der richtigen Fährte war.

Diese Gedanken waren mit Blitesschnelle durch des Grafen Hirn gezuckt. Wenn die Toni wirklich eine nahe Verwandte des Alten war und dieser sie für sich beanspruchte, vielleicht sogar mit sich nahm in seine Heimath? Konnte er es ihm vorwerfen? Waren dann nicht alle seine Entwürfe und Bestrebungen vereitelt. Wenn Graf Szopni dem jungen Mädchen auch ohne seine Mitwirkung eine behagliche Existenz bot? Wenn seinem Bündel der Grafenmittel zuzielte nebst Reichthum und Luxus, was hatte er ihr dann noch zu bieten? Sein Haar spielte schon bedenklich in's Graue und ein alter Mann war keine Partie für eine junge, reiche Gräfin.

Alles stand in diesem Augenblicke auf dem Spielfeld, wenn es nicht gelang, den Versuch des Fremden abzuschlagen. Vor allen Dingen durfte er mit seiner muthmaßlichen Verwandten selbst nicht zusammentreffen, da dieser ohne Zweifel ihrer Mutter Herkunft bekannt war und sie dem Fragenben gewiß die gewünschte Auskunft nicht verweigern würde. Und was dann geschah? Wer konnte es sagen? Etwas Erfreuliches für Graf Birkenbach gewiß nicht.

„Also Sie sind der Ansicht“, fragte der fremde Graf, „daß eine verwandtschaftliche Beziehung des jungen Mädchens zu mir außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt?“

„Ich bin davon überzeugt, da die Familie seit Menschengedenken in Birkenbach einheimisch ist.“

„So war meine Hoffnung trügerisch“, murmelte der Alte und schüttelte sein graues Haupt. „Nicht hat Recht, man soll nichts hoffen, dann wird man auch nicht getäuscht.“

„Es thut mir weh, Herr Graf“, heuchelte der Andere, „daß ich es gerade sein muß, der Ihnen eine Hoffnung zu nichte macht, in deren Scheine Sie sich freudig gesonnt haben . . . Verzeihen Sie mir!“

„Es ist nicht Ihr Verschulden, daß der Hoffungsstern der in mein dunkles Leben leuchtete, so frühlings erloschen ist. Wie hoffnungslos war ich gestern Abend und heute Morgen! In der Nacht ließ mich die Hoffnung nicht schlafen . . . und dennoch . . .“

„Wahrlich . . . und doch nur eine Täuschung . . . Aber was gedenken Sie zu beginnen, Herr Graf, haben Sie außer dieser niemals eine andere Spur Ihrer Verlorenen gefunden?“

„Niemals, trotz aller meiner Anstrengungen . . . Gestern Abend war das letzte Aufblühen meiner Hoffnung, heute bleibt mir nur noch die Asche . . . Aber sehen und sprechen möchte ich gern ein einziges Mal jenes blondblöckige, blauäugige Kind, dem ich diese, meine letzte Illusion verdanke . . .“

„Illusion muß man von Ferne betrachten, in der Nähe verlieren sie ihren Zauber“, lächelte Graf Birkenbach, während ihm die Angst vor einer Zusammenkunft der Beiden plötzlich auf's Herz fiel. Aber er sagte sich schnell wieder:

„Wie meinen Sie das, Herr Graf?“ fragte verwundert sein Gast.

„Illusionen verlieren in der Nähe ihren Zauber“, wiederholte er. „Wenn Sie z. B. ein schönes Gemälde, das Ihre Entzücken erregt, in der Nähe betrachten, was sehen Sie? Ein Gewirer farbiger Kerze. Oder wenn Sie von einem Berge herab eine herrliche Gegend überblicken: wogende Saalfelder mit bunten Blumen dazwischen, fröhliche Menschenkinder, deren Gesang in den Abendhimmel hineinschallt, weißglänzende Wege schlängeln sich malerisch zwischen den Feldern hindurch. Steigen Sie aber herab in die Ebene und betrachten Sie die Herrlichkeiten in der Nähe; die bunten Blumen sind schmarozendes Unkraut, die fröhlichen Menschenkinder brüllende, schlecht gekleidete Bauernleute und die Wege sind schlecht und unfahrbar.“

„Ich verstehe nicht, wozu Sie mit Ihren Gegenständen zielen.“

„Als ich gestern Abend im Theater saß und die Cordelia auftreten sah, war es mir, als ob ich in meine glücklichste Lebenszeit zurückversetzt sei . . . es war ganz meine verlorene Stella.“

„Ebenso ist es auch mit Ihrer Illusion. Sie haben die Toni erblickt auf der Bühne, beiseite mit dem üblichen Theaterstimmer; aus ihrem Munde kamen hochtönende, angeleertete Worte — das ist Ihre Illusion. Würden Sie dieselbe aber in der Nähe erblicken, so würde das Bild erlöschen und den Zauber einbüßen; Sie würden ein Mädchen finden, dessen Bildung noch unvollendet ist, da ihr das Dorf noch zu sehr anklebt. Was würden Sie hören? Triviale Redensarten. Wollen Sie es daraufhin wagen?“

„Sie wissen es mir zu verdenken; und die Absicht, das junge Mädchen zu besuchen, ist schon halb und halb aufgegeben.“

„Thun Sie es nicht, wenn Ihnen mein Rath etwas gilt, es sollte mir leid thun, wenn Sie die Wirklichkeit so ganz anders fänden, als Sie es erwarten. Verzichteten Sie auf einen Besuch und begnügen Sie sich mit einer Illusion. Nehmen Sie das Bild der schönen Schauspielerin mit und bewahren es in Ihrer Brust, denken Sie, Sie hätten Ihre verlorene Gattin als Bekehrte wiedergesehen und zehren Sie von dieser Illusion, aber hätten Sie sich vor der Wirklichkeit!“

Der alte Graf sah seinen Standesgenossen etwas ungewiß an, er konnte den Redeaufwand desselben nicht begreifen.

„Ich habe ein Interesse daran“, fuhr dieser fort, „daß die Toni Nichts davon erfährt, daß Sie sich nach ihr erkundigt haben. Denn glauben Sie mir — ich will ganz offen sein — glauben Sie mir, es ist nichts angenehmes als Mentor und Vormund eines jungen, hübschen Mädchens zu fungiren und wenn es nach mir allein ginge, so wäre die Dorfschöne dahelien geblieben bei ihren Dorfspermaten.“

„Man hat mir doch gesagt, Herr Graf“, unterbrach ihn der Andere, „daß die Ausbildung des jungen Mädchens auf Ihre Kosten geschehe.“

„Auf meine Kosten allerdings, aber nicht auf meine Veranlassung. Meine Gemahlin, die vor einem halben Jahre das Zeitliche geegnet, hatte die Toni lieb gewonnen und mir ist die Sorge für sie auf die Seele gebunden. Ich erfuhr, daß

das junge Ding Lust und Talent zur Schauspielerin hatte und that ihr den Willen. Häßlich ist sie nicht, und die jungen Leute haben nach ihrer Gewohnheit ihr die Ohren schon voll gefeßt. Die Schmeicheleien sind ihr zu Kopf gestiegen und sie dünkt sich nicht wenig.“

Der alte Graf nickte.

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Gestörte Hochzeit. In Aachen war am Donnerstag ein Fuhrknecht kirchlich getraut worden und gedachte fröhliche Hochzeit zu feiern. Das Fest sollte jedoch jäh und furchtbar unterbrochen werden. Kaum hatten die Neuvermählten miteinander zu Mittag gegessen, als sie ihrer Baarschaft wegen in Streit geriethen, in dessen Verlauf die erzürnte Frau ein Küchenmesser ergriff und es ihrem Manne in die Seite stach. Der Verletzte brach blutend zusammen, während das unselige Weib die Flucht ergriff.

* Dreihundert todt Honveds. Aus Hermannstadt kommt die Nachricht, daß im Salzwasser eines aufgelassenen Schachtes des Salzwerkes zu Vizalna dreihundert todt Honveds aufgefunden wurden, welche am 4. Febr. 1849 in der Schlacht von Vizalna geblieben und in den Salzschatz hinuntergeworfen worden sind. Sämmtliche dreihundert Leichen sind im Salzwasser so vollständig erhalten geblieben, daß die Schußwunden und und Bajonettschneide noch ganz genau wahrzunehmen sind. Seit 41 Jahren und 5 Monaten ruhen die Todten vergebens und unbestattet in dem einsamen Schachte und erst durch einen unglücklichen Wollenbruch, welcher den Schacht mit Wasser füllte und die Leichen hervorschwemmte, wurde man ihrer gewahr. Es wird geplant, die todtten Honveds in würdiger Weise zu bestatten.

* Wie man in Amerika arbeitet. Eine sehr lehrreiche Schilderung über die Art, wie in Amerika gearbeitet wird, entwirft Mr. Morley Roberts im „Field“ in einem Artikel über das Leben auf einem kalifornischen Rancho: „Wie man in Amerika und besonders im Westen arbeiten muß, ist haarsträubend. Zuerst glaube ich, daß die Leute sich deshalb so beistellen, um eine besondere Arbeit fertig zu bringen, und dann nach Hause zu gehen. Das war aber ein gewaltiger Irrthum, denn diese Hast bei der Arbeit dauert den ganzen Tag. In England gibt es keine so furchtbare aufreibende Arbeit. Wenn man deshalb in England hört, daß die Arbeiter in Kalifornien theilweise 10 sh. oder 15 sh. den Tag bekommen, so darf man nur nicht dabei vergessen daß der kalifornische Arbeiter für seinen Lohn dreimal so viel Arbeit leisten muß.“

Dresdner Frauen-Zeitung 1890 No. 15, 3.

Jaargang (Robert Jäger—Dresden-A.), 80 Pf. pro Quartal. Inhalt: Unterhalten der Theil: Auf der Klippe, Gedicht. Margarethe von Balis, Novelle von Georg Horn, Fortsetzung. Ein Appell an den Gerechtigkeitsmann unserer Leserinnen. Deutsche Seebäder. Erwerb und Frauenbewegung. Ueber Körperbewegung als Gesundheitsmittel. Koaks-Feuerung. Sprechsaal (Fragen und Antworten). Geburtstage deutscher Schriftstellerinnen der Gegenwart. Mancherlei. Praktischer Theil: Kleine Vorthelle und Ersparnisse. Hauswirtschaft. Vorrathskammer. Getränke. Gesundheitspflege. Obst- und Blumenzucht. Thierpflege. Wäsche. Kleidung. Handarbeit. Preisräthsel. Preise. Räthselauflösung. Preisvertheilung. Briefkasten. Humoristisches. Anzeigen. Roben-Beilage. — Probe-Nummer sendet gratis die Expedition.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 18. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 10 Pf. bis 2 Mk. 20 Pf. wurden eingebracht 185 Stück und verkauft: starke Waare, 7 bis 8 Wochen alt, das Paar 39 Mk. — Pf. bis 42 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 30 Mk. — Pf. bis 36 Mk. — Pf.

Weizen, 19. Juli. 1 Fettel 8 Mk. — Pf. bis 17 Mk. — Pf. Eingebracht 286 Stück. 1 Kilogramm Butter 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 20 Pf.

Dresden, 18. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß, 200—208 Mk., Weizen, braun, 195—205 Mk., Korn 175—180 Mk., Gerste 180 bis 185 Mk., Hafer 187—195 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hectoliter 9 Mk. 50 Pf. bis 10 Mk. 50 Pf. Kartoffeln pro Hectoliter 5 Mk. 60 Pf. bis 6 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 40 Pf. bis 4 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 36 bis 38 Mk. — Pf.

Unwahrheit

und Verleumdung ist es, wie in gewissen Zeitungen eine Bekanntmachung betreffs Warner's Safe Cure erscheint, in welcher, gänzlich der Thatsache widersprechend, behauptet wird, daß Warner's Safe Cure wirkungslos sei, indem durch Ateste von hochstehenden Persönlichkeiten und Werzten effectiv bestätigt ist, daß Warner's Safe Cure zur Heilung von Leiden der Leber und Harnorgane geradezu ein unentbehrliches Mittel ist. Jeder Mensch kann sich von diesen Thatsachen überzeugen durch Einsicht von den Atesten und durch persönliche Anfragen bei den vielen Geheilten.

Thatsachen sind sicherlich schwerwiegender wie grundlose Verdächtigungen.

H. H. Warner & Co., Frankfurt a. M.

Vino da Paslo No. 1—4, sehr angenehm, reife italien. Tischweine der Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft, deren Qualität nach dem Aussprüche der competentesten Weinkenner von keinem der sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage erreicht wird. Die Weine der Gesellschaft stehen unter königl. ital. Staatscontrolole, daher absolute Reinheit gewährleistet. Höchste Auszeichnungen auf Fachausstellungen. Zu beziehen in **Wilsdruff von Th. Ritthausen.**

Eisenbahnfrachtbriefe,

hält auf Lager die Druckerei dieses Blattes.

Dank, herzinnigen Dank

allen lieben Bewohnern unserer Stadt, welche mir durch prächtige Blumenspenden, durch schönen Schmuck der Häuser und Strassen, sowie durch überaus zahlreiche Ehrenbegleitung meinen gestrigen Ehrentag als Bürgerschützen-König verschönte und mir denselben zu einem unvergesslichen Tag in meinem Leben machte.

Wilsdruff, am 21. Juli 1890.

H. A. Berger.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 28. Juli 1890, Vormittags 10 Uhr

soll das in Cronitz b. Weissen gelegene frequente **Gasthaus, „Schusterhaus“** genannt, bestehend aus gut erhaltenen Gebäuden, Garten, Feldern und Wiesen, zusammen in bester Lage befindlich und 1 H 52, Ar Fläche haltend, im genannten **Gasthause zu Cronitz** meistbietend versteigert werden. Etwaige **Kaufangebote** finden event. auch **vorher Berücksichtigung**. Näheres beim Besitzer Herrn **Merisch** selbst und beim Unterzeichneten.

Weissen, den 18. Juli 1890.

Rebent a. D. Tröger.

Pension.

In dem Pensionat von **Emma u. Aurelie Keller** in Weissen, Obere Elbgasse No. 119, finden wieder junge Mädchen zu ihrer weiteren Ausbildung liebevolle Aufnahme.

Bier-Preis-Plakate

hält vorrätzig

die Druckerei dieses Blattes.

Concurs-Verkauf!



abgezogen u. pro Secunde reguliert, jede Uhr mit Schraubenfeder u. Emailblatt, 2712 Stück Nickel-Nem. in 6 Rub. gehend, anstatt M. 16 nur M. 7.45 mit Goldrand, Goldzeiger M. 8.45 und 1478 Stück Silberuhren, gradirt mit Goldrand in 6 Rub., früher M. 23, jetzt M. 10 zu verkaufen. Ferner 3427 silb. gestempelte Goldrand-Nem. in 6-10 Rub. gehend, mit Präzisionswerk, allerbeste mit Goldzeiger, früher M. 31, jetzt M. 15, feinste M. 16, für Damen sammt Kette in Atlas-Stil M. 16-17, in 14 Karat. Gold anstatt M. 60 jetzt M. 32, breiter Goldreif am Zifferblatt M. 35, 3 Dattel (Savonnet) M. 38-42 mit Kette, und Stui ca. 225 Unter-Nem., 2 Silberbedeln 15 Rub., Breguet Spiral und Goldrand, beste und dauerhafteste Uhr anstatt M. 45 M. 23.85 in 14 Karat. Gold M. 69-70, 3 Goldbedel M. 100-120. Agenten S. Brog. Rabatt Versandt tollfrei Nachn. aber unbedingte volle Garantie 3 J. Geliefert wird das schönste, beste und dauerhafteste. Für nicht passendes das Geld zurück, somit kein Risiko. Briefe 20, Karte 10 Pf. Porto. Eugen Sellinger, Ulrenf., Kreuzlingen (Schweiz).



Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magen-krank, Blutarmer, Bleich- und Schwindkranker behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Weiblein wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, aber aber besser erzieht durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konechty** in Privatankast **Willa-Christina, Post Säckingen**. Die sichersten Symptome eines an Bandwürmern, Spuhl- oder Madenwürmer Lebenden sind: Abgang weißer oder färblicher Stühle und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, häßliches Zusammenstehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im Aft, Kollern, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende langende Schmerzen in den Gedärmen, Hämorrhoiden, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Küsse Geheilte aus allen Welttheilen beweisen die Verlässlichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30-60 Minuten, ganz ohne Berufsänderung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Kur verabschiedet haben, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entseerung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Stollwerck'sche Chocoladen.
Sachgenüsse, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten ein empfehlenswertes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Verlässlichkeit durch 26 Goldmedaillen und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Eine Oberstube nebst Zubehör steht zu vermieten und kann sofort bezogen werden bei **Rößberg, Weißnerstr.**

1500 Mk. Kirchengelder

sind zum 1. October d. J. auszuleihen und werden bei regelmäßiger Zinszahlung nicht gekündigt. Näheres bei **Burkhardswalde. O. Lommatzsch**

Wurfmashinen

empfehlen in vorzüglicher Qualität, doppelt und einfache, zu ganz billigen Preisen **Schmiede Hegdorf. Wilh. Mehlig.**

Rattentod

ist das beste Mittel, um **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu beziehen à Pack. 1 M. aus der **Löwen-Apothek in Wilsdruff.**

Weinhold's Universal-Balsam,

ein altbewährtes Mittel gegen frische und alte Wunden, rheumatisches nervöses Hals-, Brust- und Unterleibsleiden. Zu haben in der **Löwenapothek Wilsdruff, Potschappel-Deuben** und den meisten Apotheken Deutschlands à Flasche 50 Pf. **J. Weinhold.**

Echt holl. Javakaffee

mit Zusatz kräftig und rein schmeckend, gar, à Pfd. 80 Pf., Postpakete 9 Pfd. M. 7.20, versendet tollfrei unter Nachnahme. Beglaub. Anerk. a. Wunsch zu Diensten. **Wilh. Schulz, Altona b. Hamburg.**

Eine noch im guten Zustand befindliche Nähmaschine

ist billig zu verkaufen; wo, ist zu erfahren in d. Exp. d. Bl.

5 Stück starke hochtragende Kühe

sind zu verkaufen bei **Hahn, Schmiedewalde.**

Schlachtpferde

kaufen zu höchsten Preisen **Rohschlächter Carl Schiller** (vormals Hartmann), Potschappel, Fabrikstr. 4 f.

Concentr. ungar. Rinderguano,

(gemahl. Stalldünger) glänzendst bewährtes Düngemittel, empfehlen zu herabgesetztem Preise die alleinigen Importeure **Prell & Co., Dresden, Marschallstr. 15.**

Schlachtpferde

werden jederzeit gekauft und, wie bekannt, mit höchsten Preisen bezahlt in der **Rohschlächtere von Oswald Mensch, Potschappel.**

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rotweins (Auslese) M. 3.40, franco sammt Flaschen gegen Nachnahme. **Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werfcheg (Ungarn.)**

Ein zuverläss. Hausknecht

wird gesucht; Antritt Ende August, bei **Heinrich Lucius.**

Anspanner

werden bei hohem Lohne gesucht auf **Rittergut Limbach.**

Frauen

für Gartenarbeit werden gesucht. **E. N. Sebastian.**

Saaterbsen, Saatwicken, deutsches und franz. Haidekorn, echten Riesenknörria, Senf, neue Stoppelrübenfaat **Gustav Adam.**

empfehlen **Blendend weissen Teint** erhält man schnell und sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilchseife** allein fabricirt von **Bergmann & Co. in Dresden.** Verkauf a Stück 50 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

Bad zu Charandt.

Morgen Mittwoch **Kur-Concert. Abends Reunion.** Es ladet ergebenst ein **hochachtungsvoll H. W. Donner.**

Gasthof zu Steinbach.

Sonntag, den 27. Juli, **Forellenschmaus,** wozu ganz ergebenst einladet **Carl Schumann.**

Dank.

Die allseitige Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben und unvergesslichen Bruders **Franz Hermann Kippe** und die so zahlreichen Beweise aufrichtiger und herzlicher Liebe und Freundschaft waren für uns so überaus tröstlich, erquickend und erfreulich, daß wir uns veranlaßt fühlen, hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. **Blankenstein, den 21. Juli 1890.** Die trauernden Geschwister **Kippe.**

Dank.

Nachdem wir unsern lieben, herzigen **Walter,** den Gott nach kaum vollendetem ersten Lebensjahre wieder zu sich rief, zur ewigen Ruhe bestattet haben, fühlen wir uns gedrungen, für die zahlreichen und wohlthuenden Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme, die uns in den schweren Tagen erzeigt wurden, sowie für den reichen Blumenschmuck, der unserm Lieb-linge bei seinem Heimgange von Verwandten, Nachbarn und Freunden zu teil wurde, unsern **innigsten Dank** auszusprechen. **Kaufbach, den 20. Juli 1890.** Die trauernde Familie **Faust.**

Dank.

Der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospekt des **Warenhauses E. M. Schmidt** in **Weissen, Wasch- und Wringmaschinen** betr., als Extrabeilage bei, worauf wir besonders aufmerksam machen. **Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.**